



„Wir fühlen uns sehr willkommen“

So erleben eine japanische und eine algerische Familie die katholische Kita Charvinstitut

Seite 2



Kinder stark machen und Toleranz vermitteln

Die KITAZ-Redaktion im Interview mit Generalvikar Alfons Hardt zum Thema Integration

Seite 3



KiTaPLUS – einheitliche Verwaltungssoftware der fünf Bistümer in NRW

Zeitsparender und effizienter Austausch zwischen den Einrichtungen und dem Träger

Seite 8



KITAZ

KITA-ZEITUNG FÜR MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER
KATH. KINDERTAGESEINRICHTUNGEN IN TRÄGERSCHAFT GEM. GMBHS
IM ERZBISTUM PADERBORN

NR. 4 | SEPTEMBER 2011

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

Kindertageseinrichtungen sind für Familien mit Zuwanderungsgeschichte die am häufigsten genutzte gesellschaftliche Institution. Sie sind aufgrund ihres niederschweligen Zugangs prädestiniert, frühzeitig einen Kontakt zu diesen Familien herzustellen.

Und nicht nur das: Kindergärten sind der Ort, an dem frühkindliche Bildung stattfindet – daher kommt ihnen eine überragende Bedeutung für eine gelingende Integration zu. Deutschland verfügt als Einwanderungsland über eine große ethnische und kulturelle Vielfalt seiner Bevölkerung. Es gilt, diese Vielfalt in unserem Land stärker wertzuschätzen und als Ressource zu begreifen. Kindergärten können ihrer integrativen Aufgabe in der Einwanderungsgesellschaft nur dann nachkommen, wenn sie sich verpflichten, alle Kinder unabhängig von ihrer Herkunft individuell zu fördern und Grundlagen für Bildungsabschlüsse zu schaffen, die Chancen eröffnen. Die Förderung der Sprachkompetenz steht dabei mit an erster Stelle. Darüber hinaus müssen Erzieher/-innen interkulturelle Angebote schaffen, die den Lebenswirklichkeiten der Kleinen gerecht werden. Und: Kindergärten brauchen mehr Mitarbeiter mit Migrationshintergrund, die aufgrund eigener Erfahrungen diese Sensibilitäten und Kompetenzen mitbringen und positive Rollenmodelle für Kinder aus Zuwandererfamilien darstellen.

Ihre

B. Sprenger

Birgit Sprenger
Pädagogische Fachbereichsleitung
Kath. Kindertageseinrichtungen Östliches Ruhrgebiet
gem. GmbH

Wie Integration gelingen kann

Immer die gesamte Familie miteinbeziehen

Erzbistum Paderborn. Sie haben schwarze Haut oder Mandelaugen, sprechen Türkisch, Spanisch oder eine chinesische Sprache. Im Kindergarten treffen Jungen und Mädchen mit den unterschiedlichsten Kulturen, Religionen, Werten, Erziehungsstilen und Geschlechterrollenbildern aufeinander. Die kulturelle Vielfalt fördert zwar die soziale und emotionale Kompetenz. Anspruchsvoll aber ist die Aufgabe der Erzieher/-innen: Sie sollen allen Kindern – egal wie lange sie schon in Deutschland leben und wie gut sie die deutsche Sprache sprechen – durch frühzeitige Förderung die gleichen Bildungschancen ermöglichen. Die andere Kultur muss respektiert und die Kinder und ihre Familien müssen ins gesellschaftliche Leben integriert werden. Wie gelingt das?

Tatsache ist: Der Anteil von Zuwandererfamilien steigt, vor allem in NRW. Im Erzbistum Paderborn gibt es nach Angaben der Caritas Paderborn 621 katholische Tageseinrichtungen, die im aktuellen Kindergartenjahr von 5534 Kindern mit Migrations-

hintergrund besucht werden. Hinzu kommen weitere 329 Kinder unter drei Jahren mit ausländischen Wurzeln. Manche Kitas haben bereits einen Ausländeranteil von bis zu 44 Prozent. Die Knirpse stammen aus der Türkei, der ehemaligen UdSSR, dem afrikanischen und arabischen Raum, aus Portugal, Italien, Spanien und Polen.

Kita-Team mit Migrationshintergrund

Kitas müssen sich also interkulturell immer mehr öffnen. Dies ist bereits in ganz vielen Einrichtungen gelungen. Beispiele: Fußball-AGs, die von türkischen Vätern geleitet werden, gemeinsame Elterncafés und Frühstücke mit landestypischen Spezialitäten, Ausflüge, die die Scheu vor den „anderen“ abbauen helfen. Zum Geburtstag eines Kindes wird in der jeweiligen Landessprache gesungen oder getanzt. Oder es werden interkulturelle Angebote gemacht, bei denen fremdländische Sitten, Gewohnheiten oder die Esskultur thematisiert werden. Mehr noch:

Nach Angaben des NRW-Familienministeriums haben fast neun Prozent der hauptberuflichen Fachkräfte selbst eine Zuwanderungsgeschichte. Sie sind besonders geeignet, Brücken zu den zugewanderten Familien zu schlagen. Darum wünscht sich z. B. Ex-Integrationsminister Armin Laschet den Ausbau solcher gemischter Teams.

Auch die Bundesregierung bemüht sich: Mit ihrem in diesem Jahr gestarteten Sprachförderprogramm „Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ finanziert sie ausgewählten Kitas mit einem Ausländeranteil von über 40 Prozent und einer U3-Betreuung eine zusätzliche Sprachförderkraft. Laut der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) müssen damit aber auch die ebenso Besorgnis erregenden Defizite von Kindern deutscher Herkunftssprache aufgefangen werden. Ganz klar: Hier wird die große Rolle der Eltern als Förderer Nummer eins deutlich: Lieber dem Kind etwas vorlesen, statt es vor den Fernseher zu setzen.



Im Kindergarten treffen unterschiedlichste Kulturen zusammen.

Und so müssen zuallererst die zugewanderten Eltern die Bereitschaft zur Integration mitbringen. Kinder lernen in der Kita nicht gut Deutsch, wenn in ihrer Familie nur in ihrer Herkunftssprache geredet wird. Gleiches gilt für Kinder, die erst ein Jahr vor Schulbeginn in die Kita kommen. Sprachdefizite können nicht in zwölf Monaten ausgeglichen werden. Manchmal ist es schwierig, überhaupt eine Vertrauensbasis zu den Migrantinnen und Migranten aufzubauen. Hilfreich sind freundliche Begrüßungen und Verabschiedungen. Immer sollte man versuchen, zumindest nonverbal mit ihnen zu kommunizieren, z. B. indem man ihnen Bilder ihres Kindes zeigt. Sprachdefizite kann begegnet werden, indem Broschüren und Faltblätter in der jeweiligen Herkunftssprache ausliegen. Fühlen sich die Eltern wertgeschätzt, geben sie diese Empfindung auch an ihre Kinder weiter. Eine wesentliche Voraussetzung für eine gelungene Integration. ■

Beatrix Neuhaus



Die Kinder von Yumiko Daake und Abdel Kader Tegui fühlen sich auf dem großen Gelände der Kita Charvinstift und beim Erzieherinnenteam um Christel Wamers wohl.

INFO

Ein Blick in die Geschichte des Kindergartens Charvinstift gibt eindrucksvoll die wechselvolle Entwicklung in der Kindergartenerziehung in den zurückliegenden 150 Jahren wieder. Der Name „Charvinstift“ geht schließlich zurück auf Madame de Charvin, geb. Anna Maria Victoria Fischer aus Warburg, die aus dem Erbe ihres verstorbenen Mannes eine Stiftung, die „Charvinstiftung“ für Kinder und alt gewordene hilfsbedürftige Frauen, gründete. Heute ist der Kindergarten Charvinstift ein kirchlich und gesellschaftlich bedeutsamer Lebens- und Lernort für Kinder von zwei Jahren bis zur Einschulung, in dem fachkompetente Erziehungs- und Bildungsarbeit geschehen.



„Wir fühlen uns hier sehr willkommen“

In der katholischen Kita Charvinstift in Warburg wird Integration gelebt

Warburg. Die Stadtansicht Warburgs soll zu den schönsten Westfalens gehören. Am Flusstal der Diemel wuchs die heutige ehemalige Hansestadt mit ihrer Schutzburg. Hier bekennen sich noch über 70 Prozent der Bevölkerung zum katholischen Glauben, und die Katholischen Kindertageseinrichtungen Hochstift gem. GmbH stellen im Stadtgebiet sechs Kindertagesstätten. Trotz katholischer Mehrheit – das Thema Migration und Integration ist allgegenwärtig, wie ein Blick auf die Arbeit der katholischen Kindertageseinrichtung Charvinstift im Herzen Warburgs zeigt. Die traditionsreiche Einrichtung – ihre Wurzeln sind über 150 Jahre alt – hat spätestens seit dem Fall der Mauer immer wieder mit Integration zu tun.

Charvinstift-Leitung Christel Wamers und ihr Team bemühen sich Tag für Tag, damit alle Jungen und Mädchen, egal welcher nationalen oder konfessionellen Herkunft, gut in die Gesellschaft hineinwachsen. Schließlich kenne das Christentum gemäß seinem universellen Charakter als „Eine Kirche aus vielen Sprachen und Völkern“

keine Ausländer. „Ich war fremd, und ihr habt mich beherbergt“, heißt es in der Bibel (Mt 25,35).

Im Rahmen ihres Studiums der Sozialpädagogik hat sich Christel Wamers bereits theoretisch in ihrer Diplomarbeit im Jahr 1981 mit dem Thema „Die

Bewusst für katholische Kita entschieden

Freizeitgestaltung und ihre Bedeutung für die Integration von Kindern ausländischer Arbeitnehmer“ beschäftigt. „Seit dem Fall der Mauer habe ich mich dann praktisch in meiner täglichen Arbeit mit dem Thema Integration auseinandergesetzt“, erinnert sich Christel Wamers zurück. Aufgrund der geografischen Lage kamen viele DDR-Bürger und Spätaussiedler aus Russland nach Warburg. „Das war natürlich eine ganz andere Situation als heute“, so die Diplom-Sozialpädagogin. Und dann ging es weiter mit Flüchtlingen der Balkankrise.

Heute spielen und lernen Kinder in der Kita Charvinstift, die aus der Türkei, Griechenland, Italien, Sri Lanka und Nordafrika

kommen. Zwei davon sind Kasim und Innes. Ihr Vater Abdel Kader Tegui, gebürtig aus Algerien, lebt seit 19 Jahren in Warburg und arbeitet als Drucker. „Wir fühlen uns hier sehr willkommen“, sagt er. Ganz bewusst habe er sich zusammen mit seiner Ehefrau für die Kita Charvinstift entschieden: „Wir fühlten uns hier sofort gut aufgenommen, auch wenn wir keine Katholiken sind.“ Doch Integration hat auch für ihn Grenzen: „Ich möchte nicht, dass meine Kinder Schweinefleisch essen oder mit in die Kirche gehen“, so Abdel Kader Tegui. Seinen islamischen Glauben und ein Stück seiner Kultur wolle er an seine Kinder weitergeben, „auch wenn ich der einzige Muslim unter 200 Deutschen im Angelverein bin“, scherzt er.

Abdel Kader Tegui gibt zu, dass einige seiner „Glaubensbrüder“ Schwierigkeiten mit der Integration haben. „Wir müssen uns an Regeln, Gesetze und Gepflogenheiten halten“, fordert er. Gerade Deutschland sei viel toleranter als seine Nachbarländer. Und deswegen will er auch, dass seine Kinder gute Deutsche werden. Die Erziehung in der

Kita Charvinstift ist ihm wichtig. „Ich bin froh, dass meine Kinder hier aufwachsen, denn wer in Deutschland etwas lernen will, der hat unglaublich viele Chancen.“

Das sieht Yumiko Daake genauso. Sie kommt aus Japan und hat zusammen mit ihrem deutschen Mann drei Kinder. Johannes und Maya gehen bereits in die Kita Charvinstift. „Diese nationale Vielfalt ist ein großer Vorteil für unsere Kinder, sie

Nationale Vielfalt als großer Vorteil für die Kinder

werden später sicher sehr offen sein“, begrüßt Yumiko Daake das Multikulturelle. Zwar ist sie selbst konfessionslos – ihr Mann und ihre Kinder sind Katholiken, doch sie schätzt die Arbeit der katholischen Kita. „Hier dürfen die Kinder spielen, in Japan stand immer nur das Lernen, Lernen und Lernen im Mittelpunkt“, erzählt sie. Die Individualität der Mädchen und Jungen werde im Charvinstift akzeptiert und eben der Glaube gefördert. In Japan sei sie wenig mit dem Thema Reli-

gion in Kontakt gekommen, ihre Eltern gehörten keiner Religion an. Jetzt gibt Yumiko Daake aber offen zu: „Ich weiß nicht, ob ich an Gott glauben kann.“

Charvinstift-Leitung Christel Wamers ist sich sicher: „Wir gehören alle zusammen als Kinder Gottes.“ Ihre Einrichtung habe ein klares katholisches Profil und versuche, die Mädchen und Jungen in ihrem Glauben zu stärken. Aber es gebe auch eine starke Integrationsarbeit. „Wir führen die Kinder durch unser städtisches Museum ‚Im Stern‘ oder besuchen die Bücherei unserer Kirchengemeinde Sankt Johannes Baptist, in unserem Konzept haben wir die Bildung als einen besonderen Schwerpunkt festgehalten“, so Wamers. Wichtig sei aber auch, dass die vielen Kinder, egal ob aus Deutschland, Algerien oder Japan, gemeinsam spielen. „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen!“ (Jesaja 43,1 ff.) – unter diesem Leitspruch lädt die Kita Charvinstift auf den großen Spielplatz zwischen den engen Gassen und alten Fachwerkhäusern im Schatten des Kirchturms alle zum bunten Treiben ein. ■ Dirk Lankowski



Kinder stark machen und Toleranz vermitteln

Generalvikar Alfons Hardt misst Integrationsarbeit in Kitas hohen Stellenwert bei

Paderborn. Im Interview mit KITAZ-Redakteur Dirk Lankowski erklärt Generalvikar Alfons Hardt, was er unter Integration versteht und welche Rolle die katholischen Kindertagesstätten spielen:

Herr Generalvikar, welchen Stellenwert hat das Thema Integration im Erzbistum Paderborn?

Zusammen mit der ganzen Kirche sind wir im Erzbistum Paderborn der biblischen Aussage verpflichtet, dass jeder einzelne Mensch Gottes Abbild ist (Gen 1,26-27) und daher eine unveräußerliche Würde besitzt. Vor diesem Hintergrund hatte und hat Integration höchsten Stellenwert. Sie hat ihre Grundlage in der Welt, wie Gott sie geschaffen hat.

Die katholischen Kindertagesstätten werden oft als einer der vielen Beiträge der Kirche zu einer gelingenden Gesellschaft bezeichnet: Spielen die Kitas deshalb auch eine Rolle bei der Integration?

Mit unseren Kindertageseinrichtungen unterstützen wir Eltern und Familien, indem wir ihnen bei der Suche nach Orientierung helfen. Unser Anliegen ist es unter anderem, ihnen Mündigkeit zu vermitteln und sie zum Engagement für das Gemeinwohl zu ermutigen. Wenn uns dies gelingt, ist das sicher auch ein Beitrag zur Integration, denn mündige und engagierte Menschen sind in der Regel gut in die Gesellschaft integriert.

In erster Linie möchten wir „Kinder stark machen“, um es mit einem Slogan auszudrücken, den vor einigen Jahren der Caritasverband gebraucht hat. Das heißt: Wir wollen sie dazu ermutigen, auf andere Menschen zuzugehen, und ihnen verdeutlichen, dass es nicht darauf ankommt, wo diese Menschen geboren sind, ob sie groß oder klein, behindert oder nicht behindert sind.

Katholische Kitas achten andere Kulturen und Religionen

Glauben Sie, dass in den Kitas ein früher Baustein für gesellschaftlichen Frieden gelegt wird?

Solche Bausteine müssen in jeden Menschen gelegt werden; je früher das geschieht, umso besser. Ich denke, dass es zu den wichtigen Aufgaben unserer Kindertageseinrichtungen zählt, Toleranz zu vermitteln.

In vielen Kitas verbringen Kinder aus den unterschiedlichsten Ländern der Erde den Tag. Kann davon das Kita-Leben profitieren?

Selbstverständlich! Kinder – mit Sicherheit aber auch Erwachsene – „leben“ von Anregungen. Und angeregt werden Kinder unter anderem, wenn sie erleben: Dieses Mädchen oder dieser Junge lebt anders als ich, und das hängt damit zusammen, dass dieses Kind aus einem anderen Land oder gar einer anderen Kultur stammt.

Viele Eltern anderer nationaler und religiöser Herkunft wählen für ihre Kinder katholische Kitas. Sie sagen, dass dort ihre Kultur und ihr Glaube mehr geachtet würden. Können Sie sich Gründe dafür vorstellen, und erfreut Sie das?

Es freut uns natürlich, wenn unsere Angebote so positiv bewertet werden. Es ist unser Anliegen, jeden Mitmenschen so anzunehmen, wie er ist. Und dass uns das in unseren Einrichtungen gelingt, liegt meines Erachtens zu einem Großteil an den dort tätigen Pädagoginnen und Pädagogen. Beste Voraussetzungen für ihre Arbeit haben sie dann, wenn sie selbst erleben und wissen, wie ihr eigener Glaube und ihre eigene Kultur sie bereichern und das Leben besser machen.

Die Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz wünscht, dass auch muslimische Kinder in eine katholische Kindertagesstätte gehen. Im Erzbistum wird jedoch, wenn ein gewisser Anteil katholischer Kinder in einer Einrichtung unterschritten wird, der Zuschuss zur Finanzierung der Einrichtung reduziert. Wie passt das zusammen? Und ist das zu rechtfertigen?

Wir haben unsere Angebote für Familien und ihre Kinder ganz bewusst eingerichtet, denn wir möchten auf diesem Wege Eltern entlasten und unterstützen. Ganz besonders denken wir natürlich an die Eltern, die ihre Kinder auf der Grundlage des katholischen

Glaubens erziehen und bilden wollen. Denn man darf ja eins nicht übersehen: Katholische Kindertagesstätten spielen für das kirchliche Leben vor Ort eine bedeutende Rolle. Sie sind in unseren Pfarreien und Pastoralverbänden wichtige familienpastorale Orte, wo wir die Chance sehen, auch „kirchenferne“ Eltern mit unseren Glaubensinhalten bekannt zu machen, sie über einen längeren Zeitraum verlässlich zu begleiten und zu unterstützen. Manchmal gelingt es auch, sie zu begeistern und sie zur Mitarbeit in unseren Kirchengemeinden zu gewinnen. Wir freuen uns, wenn Eltern anderer Konfession oder Eltern anderer Glaubensrichtungen eine unserer Kindertageseinrichtungen auswählen.

Katholisches Profil aufrechterhalten

Aber wenn katholische Kinder in der Minderheit sind, ist es für eine Kita schwer, ein katholisches Profil aufrechtzuerhalten und eine Einrichtung im oben beschriebenen Sinne zu sein. Die Gewährleistung eines katholischen Profils gibt uns die Sicherheit, Gott und den Glauben in guter Weise ins Gespräch bringen zu können. Dieses Gespräch über Gott ist ein Grund dafür, dass unsere Einrichtungen auch für muslimische Familien wertvoll sind. Deswegen achten wir in gewissem Maße auch

auf die Zahlen, das heißt auf den Anteil katholischer Kinder.

Kann so eine Regelung noch in Zukunft aufrechterhalten werden, wo doch der demografische Wandel die Zahlen der Kindergartenkinder massiv schrumpfen lässt? Oder wird im Erzbistum die Kita-Landschaft zwangsläufig kleiner?

Wie sich die Kindergartenlandschaft verändern wird, bleibt abzuwarten. Wir verfolgen die demografische Entwicklung natürlich. Es ist uns klar, dass es nicht unser Ziel sein kann, eines Tages zwar schöne Häuser, aber keine Kinder mehr zu haben. Wenn es an einem Ort einmal keine oder kaum noch katholische Kinder oder Eltern geben sollte, die für ihr Kind eine katholische Erziehung haben wollen, dann werden wir eine Schließung in Betracht ziehen müssen.

Können Sie sich vorstellen, dass es in Zukunft auch ökumenische Kitas gibt? Beispielsweise in Trägerschaft eines evangelischen Kirchenkreises und einer Katholischen Kita gem. GmbH?

Ich kann mir vorstellen, dass es mit evangelischen Einrichtungen Absprachen gibt, wer angesichts des Rückgangs der Kinderzahlen eine Kita aufgibt und wer eine Einrichtung weiterbetreibt. Wir werden unsererseits danach streben, dass katholischen Eltern auch weiterhin ein katholisches Angebot zur Verfügung steht. Das



Generalvikar Alfons Hardt

kann in Absprache mit evangelischen Trägern gelingen. Eine gemeinsame Trägerschaft halte ich nicht für angebracht; dafür gibt es sinnvollere und weniger komplizierte Modelle wie etwa unsere langjährige Zusammenarbeit bei der Telefonseelsorge. Was ich mir vorstellen kann, ist Folgendes: Eine Kirche hat die Trägerschaft einer Einrichtung inne, stimmt alle langfristigen, strategischen Entscheidungen mit der jeweils anderen Kirche ab, vertritt diese Entscheidungen aber selbst. Die jeweils andere Kirche beteiligt sich verantwortungsvoll in der täglichen Arbeit.

Es gibt mittlerweile Stadtteile in großen Städten, in denen nur muslimische Familien wohnen. Was halten Sie von der Idee, dann Kitas in muslimischer Trägerschaft zu öffnen?

Ich halte das durchaus für denkbar, möchte aber hinzufügen, dass es nach wie vor unser Anliegen sein muss, katholischen Eltern und ihren Kindern ein gutes katholisches Angebot in erreichbarer Nähe zu machen.

Vielen Dank für das Gespräch. ■
Dirk Lankowski

„Wir lernen voneinander“

Türkische Familien in der Hellwegstadt gut integriert

Werl. Ahmet Balıkcı ist seit vier Jahren Imam (Gemeindevorsteher) der islamischen Gemeinde mit 220 türkischen Mitgliedern in Werl. Einer Stadt mit rund



Ahmet Balıkcı, Imam der Werler Moschee

32.000 Einwohnern im Kreis Soest und berühmt als katholischer Wallfahrtsort. Das Motto des Imam: Viele Völker können im Einklang leben, wenn sie sich gegenseitig respektieren. In Werl funktioniert das scheinbar sehr gut. Wahrscheinlich, weil sich die türkischen Mitbürger in der Hellwegstadt sehr für die Deutschen geöffnet haben und gleichzeitig deren Wertschätzung erfahren. Das fängt schon im Kindergarten an.

„Die meisten von uns leben bereits in der dritten Generation in Werl. Unsere Kinder wachsen zusammen auf, besuchen die gleichen Kindergärten, die gleichen Schulen, haben die gleichen Bildungschancen. Wir gehen zusammen zum Fußball, zur Arbeit. Wir leben zusammen – das

ist längst selbstverständlich geworden“, betont Ahmet Balıkcı. So lernten in der Regel auch die türkischen Kleinkinder schon zu Hause Deutsch. Und wenn nicht, ist das auch nicht so schlimm. Sigrid Buchta vom Josefs-Kindergarten in Wickede etwa erklärt, dass Kinder lieber erst ihre Muttersprache richtig gut beherrschen sollten. Nur dann könnten sie auch gut eine zweite Sprache erlernen.

Regelmäßig führt Ahmet Balıkcı Besuchergruppen durch die Fatih-Camii-Moschee in Werl. Darunter auch Kindergarten- und Schulgruppen. Ihn freut, dass sich die Erzieherinnen schon früh mit den Kindern verschiedener Kulturen und Religionen annehmen und diese wertschätzen. „Wir bringen unsere Kinder auch ger-

ne in katholische Kindergärten. Hier lernen sie viel von den Katholiken und ihren Werten. Das ist eine Bereicherung. Wir lassen unsere Kinder zum Beispiel durchaus in deutsche Kirchen gehen, wenn ein Kindergarten einen Wortgottesdienst vorbereitet hat.“ Natürlich gebe es auch sehr strenggläubige Muslime, die ihre Kinder nicht mitschicken. Das müsse respektiert werden.

Teigtaschen und Nutellabrötchen

Zusammen mit dem Imam führt auch Ahmet Gürsoy Besucher durch das Religionshaus. Der Familienvater ist Mitglied im Stadtrat und arbeitet ehrenamtlich im Integrationsausschuss der Stadt Werl. Er freut sich, dass in manchen Einrichtungen Willkom-

mensgrüße in vielen Sprachen aushängen. Oder dass multikulturelle Frühstücke in den Kindergärten stattfinden würden. „Eine tolle Gelegenheit, Vorurteile abzubauen und andere Sitten und Gebräuche kennenzulernen“, urteilt er. Als Spezialität bereiten die türkischen Familien zu diesen Anlässen z. B. gefüllte Teigtaschen mit Hackfleisch und Käse zu. „Aber eigentlich essen unsere Kinder wie die deutschen Kinder auch am liebsten eins: Nutellabrötchen.“ Beim Mittagessen wird darauf geachtet, Alternativen zum Schweinefleisch anzubieten. Probleme mit verschiedenen Geschlechterrollen sieht – zumindest – Gürsoy nicht. „Die türkischen Frauen sind gleichberechtigt. Unsere Kinder lernen, dass sie auch den Erzieherinnen, also Frauen, gehorchen müssen.“



Die Fatih-Camii-Moschee in Werl

Dennoch – bei aller gelungenen Integration bemängelt Ahmet Gürsoy: „Ich verstehe nicht, warum türkische Erzieherinnen nicht in katholischen Kindergärten arbeiten dürfen.“ Ein Gemeindevorsteher habe in einer katholischen Einrichtung ihr Anerkennungsjahr machen dürfen, sei aber später aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit und der Grundordnung in der katholischen Kirche nicht übernommen worden. „Das finde ich nicht richtig.“ ■

Beatrix Neuhaus

Zertifiziert: Kath. Kita Hellweg gem. GmbH ist offiziell „Familien- freundliches Unternehmen“

Wettbewerbsvorteile im Kampf um
qualifizierte Mitarbeiter



Soest. Die Katholischen Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH dürfen sich jetzt ganz offiziell als familienfreundliches Unternehmen bezeichnen. Der mit 29 Einrichtungen größte Träger im Kreis Soest ist im Rahmen der vom Bundesministerium geförderten Initiative Lokale Bündnisse für Familie und Beruf im Kreis Soest als ebensolches Unternehmen zertifiziert worden. Damit hat die Kita GmbH schwarz auf weiß, dass sie sich erfolgreich für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einsetzt. Das Zertifikat „Familienfreundliches Unternehmen im Kreis Soest“ war zum zweiten Mal verliehen worden. Ausgezeichnet wurden



Vertreter der zwölf zertifizierten Unternehmen vor dem Anwesen des Unternehmens AOB GmbH, in dem die feierliche Verleihung der Auszeichnung „Familienfreundliches Unternehmen“ erfolgt war

rung Kreis Soest, Irmgard Soldat, stellv. Landrätin im Kreis Soest, und Dr. Ilona Lange, Hauptgeschäftsführerin der IHK Arnsberg, Hellweg-Sauerland. Sie gratulierten den Unternehmen, die sich mit dieser Auszeichnung Wettbewerbsvorteile um qualifizierte Fachkräfte sicherten und für eine hohe Motivation ihrer Mitarbeiter sorgten. Kita-GmbH-Hellweg Geschäftsführer Heinz-Ulrich Rüter nahm das Zertifikat von der stellvertretenden Landrätin Irmgard Soldat sichtlich erfreut entgegen: „Als katholisches Unternehmen ist es uns sehr wichtig, den Beitrag, den Familien in unserer Gesellschaft leisten, anzuerkennen und zu fördern.“ Besonders vor dem Hintergrund des drohenden Fachkräftemangels in Kindergärten allgemein war es dem Geschäftsführer ein besonderes Anliegen, das Zertifikat zu erhalten. „Wir wollen deutlich machen, dass wir uns für attraktive und sichere Arbeitsplätze stark machen“, betonte der Geschäftsführer.

„Wir bewältigen den Spagat, sowohl Eltern als auch Fachkräften zu ermöglichen, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen.“ So kooperiert die Kita GmbH Hellweg u. a. mit anderen sozialen Einrichtungen wie der Kath. Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen Hamm-Lippstadt-Soest-Werl oder der Caritas Alten- und Krankenhilfe im Kreis Soest gGmbH. Caritas und Kita GmbH unterstützen sich, wenn es darum geht, Pflegeplätze oder Kindergartenplätze zu finden. Darüber hinaus wird den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wiedereinstieg in den Beruf durch verschiedene Maßnahmen erleichtert; Teilzeittellen sind grundsätzlich immer möglich. Bei der Dienstplangestaltung werden stets die familiären Belange berücksichtigt. Auch im Rahmen des diesjährigen Mitarbeiter(innen)tages am 9. September soll die Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf beleuchtet werden. ■

Beatrix Neuhaus



Die stellv. Landrätin Irmgard Soldat gratulierte Kita-Hellweg-Geschäftsführer Heinz-Ulrich Rüter zum Zertifikat.

zwölf Unternehmen – im vergangenen Jahr waren es nur sechs. Die feierliche Verleihung erfolgte in den Räumen der AOB GmbH, Opmünder Weg 50 in Soest, durch Volker Ruff, Geschäftsführer der wfg Wirtschaftsförde-

„Frühe Chancen“ für alle Kinder

Wickede. Das Familienzentrum St. Josef in der Friedhofstraße geht in die Sprachförder-Offensive: Als eine von nur zwölf Einrichtungen im Gebiet Kreis Soest/Paderborn ist der katholische Kindergarten mit 43 Prozent Ausländeranteil vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in das Programm „Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ aufgenommen worden. Von den bereitgestellten Fördermitteln in Höhe von 25000 Euro pro Jahr hat die Kita mit der Erzieherin Annette Rosky eine zusätzliche qualifizierte Sprachförder-Fachkraft eingestellt. Sie unterstützt die individuelle sprachliche Entwicklung der Kinder im Betreuungsalltag. Das Programm läuft im Josefkindergarten zu-



Die Erzieherin Annette Rosky hat sich zur Sprachförder-Fachkraft fortgebildet. Sie unterstützt spielerisch und gruppenübergreifend die individuelle sprachliche Entwicklung der Kinder im Betreuungsalltag.

nächst bis zum Jahr 2014. Das Familienzentrum St. Josef ist darüber hinaus die einzige geförderte Einrichtung, die sich in der Trägerschaft der Kath. Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH befindet. Geschäftsführer Heinz-Ulrich Rüter: „Sprach-

förderung ist der Schlüssel zu Integration und Bildungsaufstieg. Ich freue mich sehr, dass der Josefkindergarten aus einer Fülle von Bewerbungen vom Bundesministerium für das Förderprogramm ausgewählt wurde.“ ■

Beatrix Neuhaus



Viele bunte Luftballons ließen die Kinder mit ihren Adressen während des Festes steigen.

Kindergarten bleibt Eckpfeiler

Kita und Kirchengemeinde in
Siedlinghausen feierten gemeinsam

Siedlinghausen. Dass eine Kita auch nach dem Beitritt zur gem. GmbH ein Eckpfeiler der Kirchengemeinde bleibt, machten der Kindergarten St. Marien und die Gemeinde St. Johannes Evangelist in Siedlinghausen deutlich. Gemeinsam feierten sie Anfang Juli ihre Jubiläen: 75 Jahre Kinderbetreuung im Kindergarten St. Marien und 30 Jahre Kirchweih St. Johannes Evangelist. „Wir hatten die Idee, gemeinsam zu feiern, weil Kindergarten und Kirche zusammengehören – auch nach dem Beitritt des Kindergartens zur gem. GmbH“, erläutert die Leiterin des Kindergartens, Theresia Suchla. Der Geschäftsführer der Katholischen Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck, Josef Mertens, hob in seiner Ansprache „das enge Zusammenleben

von Kirchengemeinde und Kindertageseinrichtung“ hervor. Er würdigte zugleich den Mut und die Weitsicht der Verantwortlichen in der Kirchengemeinde und des Teams im Kindergarten, als sie 2009 mit als Erste den Schritt hin zu einem neuen, größeren Träger gewagt hatten. „Und lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass Kinder, Familie und Kirche weiter ein zentraler Baustein im Leben der Menschen auch hier im schönen Siedlinghausen bleiben oder werden“, richtete Mertens den Blick nach vorn. „Zukunftsfähigkeit“ war ebenfalls der Kerngedanke der Predigt von Weihbischof Matthias König beim Festgottesdienst. Der Kindergarten helfe – auch durch Glaubenserziehung –, in eine glückliche Zukunft zu führen.

Und die „Kirche als Gotteshaus erinnert uns an unsere Zukunft bei Gott“, so der Weihbischof. Nach dem Gottesdienst zog die Gemeinde zum Kindergarten, wo ein buntes Programm wartete. ■

Matthias Nüchel

INFO

1936 richteten die Schwestern des Franziskanerordens aus Olpe in der Sorpestraße eine Näscheule und einen Kindergarten ein. 1956 wurde das jetzige Gebäude des Kindergartens St. Marien gebaut. Im vergangenen Jahr wurde umgebaut, und es entstand ein U3-Bereich mit Differenzierungs- und Ruheräumen mit Wickelbereich.

Weitere pädagogische Unterstützung

Brigitte Weimer verstärkt Team
der Kita gem. GmbH

Meschede. Brigitte Weimer verstärkt ab Beginn des neuen Kindergartenjahres das Team der Katholischen Kita Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH. Sie wird neben Michael Stratmann als stellvertretende pädagogische Fachbereichsleitung den Kitas mit Rat und Tat zur Seite stehen. „In meiner zukünftigen Tätigkeit werde ich zuständig sein für die Kindertageseinrichtungen im Raum Neheim, Meschede und Bestwig“, sagt Brigitte Weimer. „Wir sind froh, dass wir den Kitas durch Brigitte Weimer eine weitere erfahrene und kompetente Ansprechpartnerin anbieten können“, betont Geschäftsführer Josef Mertens. „Die Unterstützung ist wichtig, um den gestiegenen Anforderungen durch das schnelle Wachstum der gem. GmbH ge-

recht werden zu können, denn seit dem 1. August werden 36 Kitas im gesamten Hochsauerlandkreis durch die Kita gem. GmbH geführt.“ Die 47-jährige Diplom-Sozialpädagogin hat ihre berufliche und ehrenamtliche Heimat in der katholischen Jugendarbeit. Im Jahr 2000 wurde sie pädagogische Mitarbeiterin der Katholischen Familienbildungsstätte Lippstadt. Von 2006 bis 2009 war sie Referentin für Jugend im Dekanat Lippstadt-Rüthen. Seit dem 1. August 2009 leitete Brigitte Weimer das Katholische Familienzentrum Bestwig. Während dieser Zeit arbeitete sie neben der Leitungstätigkeit an der Konzeptionierung und Umsetzung von Kursen für Eltern und Kinder sowie besonders an der familienpastoralen Ausrichtung der Kitas. Als stellv.



Brigitte Weimer, stellv. pädagogische Fachbereichsleitung

pädagogische Fachbereichsleitung wird die Mutter dreier Kinder neben der Dienst- und Fachaufsicht für die unterstellten Kindertageseinrichtungen für die Schwerpunkte der Themen (Familien-)Pastoral, Familienzentren und Konzeptionsentwicklung zuständig sein. ■

Matthias Nüchel

Wirklich eine runde Sache

Erstes Kita-Turnier im Kreis Höxter ist ein voller Erfolg

Kreis Höxter/Brakel. Es fing gar nicht gut an: Aufgrund heftiger Regenfälle musste der geplante Open-Air-Familiengottesdienst kurzfristig vom Sportplatz in die Michaels-Kirche verlegt werden. Sogar die Veranstaltung stand zeitweilig auf der Kippe. Doch als nach der Messe sogar die Sonne rauskam, war klar: Das erste Fußball-Turnier der katholischen Kindertageseinrichtungen im Kreis Höxter konnte stattfinden. Und wurde ein voller Erfolg.

der des Brakeler Fußballvereins Pommes und Würstchen an der einen Bude, während es an der anderen Fanta und Cola für die Kleinen und Großen gab. Einige Mütter hatten leckere Kuchen gebacken und Kaffee gekocht, es kam heitere Musik aus den Boxen und dann – dann kam sogar Holli!

Die mannsgroße kuschelige Maus ist das Maskottchen des Zweitligisten SC Paderborn 07. Dessen Vize-Präsident Martin

getroffen hatten, war die Veranstaltung ihr erstes Projekt geworden. Stellvertretend für seine Kollegen zog Franz Smuga dann auch ein überaus positives Fazit: „Da ist aus einer kleinen Idee wirklich etwas gereift“, sagte er, „das ist wirklich eine runde Sache geworden.“ Da machte es den Erziehern auch nichts aus, dass sie in einem Einlagespiel gegen die Väter mit 6:4 „baden“ gingen. Am wichtigsten sei doch, dass die Kinder Spaß hätten, so Smuga.

Und das hatten sie wirklich: Mit glänzenden Augen und voller Leidenschaft jagten sie in den jeweils zehnminütigen Spielen dem Ball hinterher und ließen sich dabei auch von manch etwas zu ehrgeizigem Elternteil nicht aus der Ruhe bringen. Auch wenn es am Ende natürlich nur einen Sieger geben konnte – im packenden Finale siegte St. Raphael, Erkeln, 1:0 gegen die Auswahl der Warburger Kitas –, waren aber alle Kinder Gewinner: Jeder bekam von Detlef Müller und SCP-Maskottchen Holli eine Medaille und eine Urkunde als Erinnerung.

Da wundert es nicht, dass auch die Erzieherinnen und die Eltern hellauf begeistert waren von dieser bislang einmaligen Aktion: „Eine super Idee“, schwärmte etwa Diana Seck vom Familienzentrum Brede, Brakel. „Wir hatten schon im Vorfeld durch das gemeinsame Training viel Spaß, da sind die Kinder ein richtiges Team geworden.“ Auch Dagmar Gluns aus Borgholz, deren Sohn Nikolas mit seiner Mannschaft Dritter wurde, ist voll des Lobes: „Das hat allen richtig gut gefallen, von der schönen Messe bis zum toll organisierten Turnier.“

Und weil auch Detlef Müller „total begeistert“ war vom „Riesen-Zulauf und von der vielen Unterstützung“, ist eine Fortsetzung mehr als wahrscheinlich. Da störte es auch keinen, dass der Regen am Ende des Tages wiederkam. ■ *Birger Berbüsse*

INFO

- 1. Platz:** Kita St. Raphael, Erkeln
 - 2. Platz:** Kitas der Kernstadt Warburg
 - 3. Platz:** Kitas aus Natzingen und Borgholz
 - 4. Platz:** Kita St. Anna, Bödexen
- Platziert:** Kita St. Michael, Brakel, Kita St. Josef, Bredenborn, Kita Zum verkörperten Christus, Bad Driburg, Kita St. Johannes, Brenkhausen, Familienzentrum Brede, Brakel, Kita St. Vitus, Willebadessen



Auch bei den Kleinen gab es zunehmend packendere Duelle wie hier im Spiel um Platz drei zwischen Borgholz (blau) und Bödexen (rot). Borgholz siegte 3:1 im Elfmeterschießen.

Die über 400 Besucher waren der Einladung der katholischen Trägergesellschaft auf den Brakeler Sportplatz „Pahenwinkel“ gefolgt, die das Turnier mit großer Unterstützung der Spvg 20 Brakel zu einem bunten Familienfest machte. Zwölf Kindertageseinrichtungen spielten um einen erstmals ausgelobten Wanderpokal – und zwar nach „WM-Modus“: In den Gruppen hieß es zunächst „jeder gegen jeden“, bevor der Weg dann im K.o.-System ins Finale führte. Doch auch wenn es in den Spielen teilweise schon zu richtig packenden Duellen kam, stand natürlich der Spaß im Vordergrund: So verkauften Mitglie-

Hornberger war so angetan von der Idee eines Kindergarten-Turniers, dass er nicht nur Holli zur Unterstützung schickte, sondern auch noch 60 Eintrittskarten für ein Heimspiel verlorste. Die Kinder konnten jedoch zunächst gar nicht von der großen Maus lassen, sprangen dem Maskottchen auf den Arm, klatschten es ab, posierten für Fotos und hatten einfach eine Menge Spaß.

Kaum vorstellbar, dass dieser Tag beinahe buchstäblich „ins Wasser gefallen“ wäre. Doch die Regenstürme am Morgen hatten Detlef Müller, Geschäftsführer der katholischen Trägergesellschaft der Kindertageseinrichtungen, mit dem Schlimmsten rechnen lassen. Doch Brakels Pfarrer Willi Koch zeigte schon zu Beginn der eilig in die Kirche im Ortskern verlegte Familienmesse Optimismus: „Das Turnier wird ganz sicher stattfinden!“ Und tatsächlich: Während der vom Brakeler Michaels-Kindergarten gestalteten und von der Borgholzer Band „Leuchtfener“ musikalisch wundervoll begleiteten Feier versiegte der Regen und machte den Weg frei für das erste Kita-Turnier.

Das freute natürlich besonders die Kinder, die teilweise seit Wochen extra geübt hatten. Doch auch die männlichen Erzieher der Einrichtungen atmeten auf: Schließlich war das Turnier ihre Idee gewesen. Nachdem sich die lediglich neun Männer (aus allen Einrichtungen im Hochstift) Anfang des Jahres erstmals



Zur Einstimmung verteilte Pfarrer Willi Koch nach der Messe kleine Fußballer an die Kinder.



Der Siegemannschaft St. Raphael, Erkeln, gratulieren Dechant Gerhard Pieper, Holli und Geschäftsführer Detlef Müller (v. l.).



Leiterin Maria Held (l.) und Erzieherin Agnes Sonntag (r.) präsentieren gemeinsam mit Kindern erste Ergebnisse der Aktivitäten im Kunstkindergarten Mastholte-Süd.

Kindliche Kreativität als schöpferische Kraft in der Bildungsarbeit

Der katholische Kindergarten Mastholte-Süd auf dem Weg zum Kunstkindergarten

Mastholte-Süd. Die Kreativität von Kindern überrascht Erwachsene immer wieder – etwa ihr Umgang mit Farben und Formen. Wenn Kinder malen oder Figuren „kneten“, ist das aber nicht nur „schön“ im ästhetischen Sinne: Künstlerische Aktivitäten fördern zudem zahlreiche weitere Kompetenzen, die für die weitere Entwicklung wichtig und mitentscheidend sind. Auf diese Erkenntnis baut das Konzept des katholischen Kindergartens Mastholte-Süd, sich zum Kunstkindergarten zu entwickeln. Im Zusammenhang mit der Feier zum 40-jährigen Bestehen der Einrichtung im Sommer entstand die Idee. Mittlerweile hat das Team um Leiterin Maria Held schon einige wichtige Schritte auf diesem Weg zurückgelegt. Dabei haben die Mitarbeiterinnen selbst viele neue Erfahrungen sammeln können.

„Wenn Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen können, wenn sie das künstlerische Potenzial, das sie mitbringen, spielerisch und ohne Druck von außen umsetzen können, dann wird dadurch eine Basis geschaffen, auf der unglaublich viel wachsen kann“, fasst die Leiterin des Kindergartens in Mastholte-Süd ihre Überzeugung zusammen. „Intelligenz, Selbstständigkeit oder die Lust, Neues zu entdecken und sich darauf einzulassen, sind nur einige Fähigkeiten, die eng damit verknüpft sind“, bringt Maria Held die Zusammenhänge auf den Punkt. 58 Kinder im Alter zwischen einem und sechs Jahren besuchen die drei Gruppen umfassende Einrichtung. Ausgangspunkt, so

Maria Held, sei bei allen Aktivitäten immer die kindliche Wahrnehmung: „Unser Ziel ist es, das zu fördern, was die Kinder mitbringen.“ Das gelte im Übrigen auch für alle anderen Angebote in der täglichen Bildungsarbeit: „Die Kunst soll diese natürlich nicht verdrängen, sondern sinnvoll ergänzen.“

Das Konzept hinter diesem künstlerischen Schwerpunkt, das das zehnköpfige Team erarbeitet hat, basiert auf vier Säulen: Bildnerisch, darstellend, erzählend und musikalisch können die Kinder aktiv werden. Die Teilnahme an den verschiedenen Angeboten sei keine Frage des Alters, erläutert Maria Held: „Ausgehend von seinem Entwicklungsstand, hat natürlich jedes Kind seine ganz eigene Herangehensweise.“ Während die ganz Kleinen vieles im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“ müssten, gingen die größeren Kinder mit den Angeboten differenzierter um und entdeckten beispielsweise verschiedene Materialien und die daraus resultierenden ganz unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten. Kreativität des Bildes, der Mimik und Gestik, des Wortes und des Klanges sollen verstärkt Beachtung in der alltäglichen, ganzheitlichen Bildungsarbeit finden. So wird spielerisch-kreativ eine ganze Reihe von Fähigkeiten gefördert: Im darstellenden und erzählenden Bereich lernen die Kinder unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten kennen wie etwa Theater oder Philosophieren, sie werden sensibler für ihr Umfeld und ihre Mitmenschen. In der Musik unterstützen Rhythmus und

Takt Strukturen zur Förderung der kognitiven Kompetenzen, und Stimm- und Atemübungen beeinflussen Körperwahrnehmung und Sprachentwicklung positiv.

Von den bisherigen Aktivitäten zeugen ebenso die zahlreichen Bilder im Eingangsbereich des Kindergartens. Allerdings stammen sie nicht ausschließlich von den kleinen Künstlern. Maria Held: „Für uns als Team wurde im Verlauf der Konzeptentwicklung schnell deutlich, dass wir uns auch selbst auf den Weg machen wollten, unsere künstlerischen Fähigkeiten wiederzuentdecken und zu fördern.“ Dazu wurden und werden etwa Kunsttherapeuten oder Musikpädagogen „mit ins Boot geholt“. Die Teamfortbildungen bilden das Fundament in der Weiterentwicklung des Konzeptes mit dem Schwerpunkt „Kunst“. Die Erfahrung, sich auch selbst auf etwas völlig Neues einzulassen, gehört für die Erzieherinnen ebenfalls dazu. Entsprechend führte der Betriebsausflug des Teams in ein Künstler-Atelier. „Dort ging es heiß her“, erinnert sich Erzieherin Agnes Sonntag: „Mit Schweißbrille und Blaumann machten sich alle ans Werk, eine Metallskulptur zu gestalten.“ Maria Held fasst die Philosophie des Kunstkindergartens noch einmal zusammen: „Vom Wahrnehmen zum Greifen, zum Begreifen und zum Nachdenken – das ist das wichtigste Ziel für Kinder und Erwachsene. So werden soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen entwickelt und geübt.“ ■

Andreas Wiedenhaus

Zweites Betriebsfest

Mitarbeiter/-innen lernten sich außerhalb des Berufsalltags kennen



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuten sich über ein entspanntes Beisammensein.

Dortmund. Gemütliches Beisammensitzen, eine lockere Atmosphäre und ein reger Austausch fanden auf dem zweiten Betriebsfest der Katholischen Kindertageseinrichtungen Östliches Ruhrgebiet statt. Für den 7. Juli hatten Geschäftsführer Elmar Hoffmann und Birgit Sprenger, pädagogische Fachbereichsleiterin, in den Propsteihof eingeladen. Hier konnten die Mit-

arbeiter ein ganz besonders Zugehörigkeitsgefühl und Miteinander erleben. Viele ehemalige Kollegen trafen sich nach langer Zeit wieder, und neue Mitarbeiter lernten sich kennen. Mit dem Betriebsfest wollten Elmar Hoffmann und Birgit Sprenger allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre täglichen Leistungen danken und ihre Anerkennung zeigen. Außerdem war das

Fest eine gute Gelegenheit sich bei mediterranem Buffet auch mal ganz außerhalb des Berufsalltags zu treffen und sich auszutauschen. Nach einem Sektempfang und der Begrüßung durch Herrn Elmar Hoffmann hatte die Mitarbeitervertretung einen ganz besonderen Wettbewerb vorbereitet. Aus ungewöhnlichen Utensilien, welche die Mitarbeiter selbst mitgebracht hatten, wurde Tischdekoration gebastelt. Gewonnen haben die Mitarbeiter des kath. Kindergartens St. Johannes Baptist und erhielten dafür einen Gutschein für Kindergartenbedarf. Wegen der guten Erfahrung soll es das Betriebsfest nun jedes Jahr geben. „Es waren so tolle Momente, wie alte Bekannte sich wieder getroffen haben und wie wir uns alle bei gemütlichem Beisammensein austauschen konnten“, freute sich Birgit Sprenger. Nach anfänglicher Unsicherheit, wie die Zusammenarbeit in der 2009 gegründeten gem. GmbH funktionieren würde, herrschte an diesem Abend eine positive Grundstimmung, die die Zufriedenheit der Mitarbeiter widerspiegelte. ■

Julia Wiegand

50 Jahre St. Petrus Canisius

Dortmund. Mit einem großen Fest feierte der katholische Kindergarten St. Petrus Canisius in Husen am 17. Juli sein 50-jähriges Jubiläum. Bei Kuchen, Gegrilltem, Kindergartenquiz, Informationen und einem bunten Kinderprogramm kam hier jeder auf seine Kosten. Eröffnet wurde das Fest mit einem Familiengottesdienst, in dessen feierlichem Rahmen Leiterin Anna-Maria Adrian verabschiedet wurde. 30 Jahre lang hatte „Annemarie“, wie sie liebevoll von den Kindern genannt wird, den Kindergarten geleitet. Zum Abschluss ließen die Kinder Luftballons steigen mit der Hoffnung, eine Karte vom Finder zu erhalten.

50 Jahre St. Petrus Canisius – Zeit für einen Rückblick? Natürlich wurde der Kindergarten in dieser Zeit mehrfach renoviert, Räumlichkeiten haben sich verändert, und seit ca. zwölf Jahren gibt es einen Förderverein. In Planung ist der Ausbau, um auch Kinder unter drei Jahren betreuen zu können, und seit der Mitgliedschaft in den Katholischen Kindertageseinrichtungen Östliches Ruhrgebiet gem. GmbH wird das pädagogische Konzept Power Pad eingeführt. Neben den neuen Mitarbeiterinnen trifft man auch immer noch bekannte Gesichter wieder, so arbeitet zum Beispiel Monika Weiß schon seit knapp

30 Jahren im Kindergarten und die stellvertretende Leiterin Sabine Diecks seit 25 Jahren. Und genau das ist es, was den Charme des Kindergartens in der ländlichen Gegend Dort-

sein Sohn Florian Alexander (5) auch den Kindergarten St. Petrus Canisius. „Ich hatte eine so schöne Zeit hier im Kindergarten, dass ich meinen Sohn auch hierhin schicken wollte, obwohl



Am liebsten spielt Florian Alexander mit Sand und Wasser.

munds ausmacht. Viele Mitarbeiterinnen wohnen in der näheren Umgebung und gehören zur gleichen Gemeinde. So trifft man sich immer wieder, und der Kindergarten ist präsent. Viele ehemalige Kindergartenkinder kommen auch lange nach ihrer Kindergartenzeit noch vorbei, um ihre ehemaligen Erzieherinnen zu besuchen. Das beste Beispiel für diese enge Verbundenheit ist wohl Marcus Eßer. Er und seine zwei Brüder sind hier in den Kindergarten gegangen; heute, 26 Jahre später, besucht

es nicht der nächstgelegene Kindergarten ist“, erzählt der 29-Jährige. Das einzige Spiel, das heute nicht mehr gespielt wird, ist wohl „Fangen mit Abküssen“, woran sich der Vater und erste Vorsitzende des Fördervereins noch lebhaft erinnern kann. „Ich schätze es sehr, dass ich den Kindergarten noch von früher kenne, da weiß man, was auf einen zukommt.“ Ansonsten spielt Florian Alexander heute das Gleiche wie sein Vater früher, mit Sand und viel Wasser. ■

Julia Wiegand



Auf dem langen Weg zum gemeinsamen Leitbild

Kita Ruhr-Mark: Wofür stehen wir?

Hagen. Es ist kein kleines Unterfangen, das sich diese Arbeitsgruppe vorgenommen hat: Bereits zweimal trafen sich sechs Einrichtungsleitungen stellvertretend für die 40 Kindergärten und Tagesstätten aus dem Bereich Ruhr-Mark mit den Verantwortlichen des Gemeindeverbandes und der Kita gem. GmbH, um zu überlegen, wie ein für alle gültiges Leitbild formuliert werden kann.

Wofür stehen wir? Was wollen wir erreichen? Was sind unsere Werte – und kennt sie jeder? Leitbilder stellen wichtige Fragen zum Selbstverständnis. Unter der Leitung von Qualitätsmanagerin Dr. Bärbel Schlummer aus Werl-Ostönnen gab es rege Diskussionen. Es ging um christliche Werte, um Eltern und die Situation in den Familien. Schnell wurde dabei klar,

dass viele Gedanken und Überlegungen der unterschiedlichen Handlungsträger in ein Leitbild münden.

Wie sieht der ideale Mitarbeiter aus? Wie gehen die Mitarbeiter miteinander um? Wie führt, kommuniziert, informiert der Träger? Und auf was versterben sich die Einrichtungen besonders gut? Welchen Qualitätsanspruch haben wir? Wie gehen wir mit unseren Ressourcen um? Definieren wir die christlichen Werte richtig? Wie sehen wir die uns anvertrauten Kinder? Wie wirkungsvoll ist die Zusammenarbeit mit den Familien? Wie sind die Kirchengemeinden in die Arbeit eingebunden? Wie sind wir vernetzt – mit der Öffentlichkeit, mit Partnern, Vereinen?

Schon die erste Zusammenkunft zeigte den Beteiligten auf:

Hier gibt es viel zu tun. Denn alle Fragen und Überlegungen sollen schließlich in ein für alle gültiges und passendes Leitbild münden, das mit einem gemeinsamen Motto überschrieben wird.

In Arbeitsgruppen ging es ans Werk, die ersten Ergebnisse wurden in die 40 Tageseinrichtungen gesandt, um diese in den einzelnen Teams zu überarbeiten. Bei einem zweiten Treffen wurden erste Ergebnisse in Texten formuliert. Im September wird das dritte Treffen stattfinden. „Wir sind zuversichtlich, dass wir in naher Zukunft ein tragfähiges Leitbild für unsere Kita gem. GmbH haben werden“, ist Martina Kuhlmann, pädagogische Fachbereichsleiterin der Kita Ruhr-Mark gem. GmbH, zuversichtlich, bald ein tragfähiges Ergebnis präsentieren zu können. ■

Christine Lanwehr

Männer in Orange packten mit an

Aktion der Straßenwärter in St. Christophorus, Südkamen

Kamen. Hand in Hand, Groß und Klein: Es war ein ungewöhnliches Bild, das sich den Betrachtern an einem Dienstag im Juni in Kamen bot. Viele helfende Hände der Straßenwärter aus der Autobahnmeisterei Kamen sorgten einmal nicht für Ordnung auf den Straßen ihres Reviers, sondern für ein noch schöneres Außengelände im St.-Christophorus-Kindergarten in Südkamen. Für eine Rasenfläche brachten sie einen Baumstamm mit, auf dem nun balanciert werden kann. Außerdem gab es für den Rasen eine neue Sitzbank. Dann pflasterten sie einen Notausgang und legten auch Hand bei der Gartenpflege an: Sträucher wurden zurückgeschnitten, Rasenkanten sauber abgestochen. „Auch die Kinder ließen es sich nicht nehmen und halfen kräftig mit“, berichtet Einrichtungsleiterin Marlies Fronius, die sich über Einsatz

und Ergebnis sehr freute. „Wir sind stolz auf unser neu gestaltetes Außengelände.“ Und auch die „Männer in Orange“, die sonst die Straßen in Ordnung halten, waren froh über die engagierte Hilfe der kleinen Helferlein aus der Einrichtung, die mit ihren eigenen Schubkarren und Schaufeln tüchtig mitpackten. Hintergrund für diese Aktion war das zehnjährige Bestehen des Landesbetriebes von Straßen.NRW. Jede der zwölf Dienststellen präsentiert sich dabei einen Monat lang der Öffentlichkeit mit verschiedenen Aktionen. Die Autobahnunterlassung Hamm, hierzu gehört



Klein und Groß arbeiteten Hand in Hand am Außengelände von St. Christophorus.

auch die Autobahnmeisterei Kamen, hatte sich dafür St. Christophorus ausgesucht. Lohn waren nicht nur viele strahlende Gesichter, sondern auch eine zünftige Mittagspause: Bei Grillwürstchen, Rohkost und kalten Getränken tankten alle Helfer wieder Kräfte. ■

Christine Lanwehr

KITS startet beim 8. Siegerländer Firmenlauf

Gelungene Aktion mit Spaßfaktor

Siegen. Am 17. Juni starteten 33 Läuferinnen und Läufer für die KITS Siegerland-Südsauerland gem. GmbH beim 8. Siegerländer Firmenlauf in Siegen. Über eine Strecke von 5,5 km ging es mit insgesamt 7000 Starterinnen und Startern durch Siegen. Das KITS-Team trat in einem einheitlichen Outfit an und war nicht nur wegen der roten T-Shirts gut zu erkennen. Die Stimmung war hervorragend und die Freude an der Bewegung und der gemeinsamen Aktion groß. Diesen Eindruck konnte man auch von vielen anderen Startergruppen gewinnen, und so war der gesamte Siegerländer Firmenlauf nicht nur ein sportlicher Event, sondern auch eine Aktion, bei der der Spaß großgeschrieben

wurde. Mitmachen konnten alle, ob zu Fuß oder auf Rollen. So gab es beim Massenstart ein buntes Bild sehr unterschiedlicher Starter/-innen, zum Teil auch mit originellen Kostümen. Natürlich blieb der Ehrgeiz nach einer guten sportlichen Leistung nicht aus, und so wurde auch im

KITS-Team bis zum Zieleinlauf alles gegeben. Am Ende waren sich alle einig, dass dies eine gelungene gemeinsame Aktion der KITS gem. GmbH mit Kindergärten, Verwaltung, Eltern, Freunden und Familien war, die in jedem Fall wiederholt werden sollte. ■ Hans-Gerd Mummel



Das KITS-Team trat mit einem einheitlichen Outfit an.

Kiga Heggen erstrahlt in neuem Glanz

Nur lobende Worte für gelungenen Umbau

Heggen. Viele Besucher nutzen am Tag der offenen Tür im katholischen Kindergarten St. Josef, Heggen, die Gelegenheit, sich von der guten Betreuung der Kinder zu überzeugen. Ein weiterer Garant dafür sind neben dem pädagogisch versierten Personal die gelungenen Renovierungsmaßnahmen. Just an diesem Tag wurden die für 100.000 Euro renovierten Räume eingeweiht. Das Ergebnis des ersten großen Projekts der KITS gem. GmbH Siegerland-Südsauerland, der der Kindergarten angehört, kann sich sehen lassen: neu gestaltete Waschräume, ein neuer großer Wickeltisch, im neuen Glanz erstrahlende Gruppenräume, neue Möbel und letztendlich eine neue Hei-

zungsanlage. Der Tag begann mit einem Gottesdienst, in dessen Rahmen Pater Christoph Hammer SAC die Kreuze der Kinder beider Heggener Kindergärten segnete, die die Eltern zuvor gebastelt hatten. Zum Abschluss trugen die Kinder ein Gedicht vor, das die Gemeinde zum Tag der offenen Tür einlud. Dort angekommen, lobte der Geschäftsführer der KITS Siegerland-Südsauerland gem. GmbH, Hans-Gerd Mummel, die gute Kooperation mit der Kirchengemeinde und dankte dem Personal, dass die Renovierungsmaßnahmen keine Beeinträchtigungen im Kindergartenalltag mit sich brachten. Nachdem Pater Hammer die neuen Räumlichkeiten gesegnet



Hans-Gerd Mummel, Geschäftsführer der KITS Siegerland-Südsauerland gem. GmbH, lobte den gelungenen Umbau und den reibungslosen Ablauf während der Bauphase.

hatte, nahm Cilli Alperscheid den demografischen Wandel scherzhaft unter die Lupe. Bürgermeister Dietmar Heß brachte zum Ausdruck, wie gerne er solche Termine wahrnehme, um dabei Einblicke in die Einrichtungen der Gemeinde Finnentrop zu nehmen. Im Anschluss an die Grußworte stand ein gemütliches Beisammensein mit Grillen, Kinderschminken und Buttongestaltung auf dem Programm. In diesem Zusammenhang dankte Kindergartenleiterin Verena Rohrmann dem Elternrat für die Gestaltung des Programms. In den drei Gruppenräumen des St.-Josef-Kindergartens, Heggen, werden 60 Kinder betreut, davon zwölf unter drei Jahren. ■

Nicole Voss



Im Rahmen der Einweihungsfeier gab es ein buntes Programm für den Nachwuchs.



Katholische
Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH
Friedrichstraße 4 | 57462 Olpe
Tel. 02761 9254-0 | Fax 02761 9254-99
info@kath-kitas-siegerland-suedsauerland.de

www.kath-kitas-siegerland-suedsauerland.de

Serie:

Von der Idee bis zum Eintritt (Teil 3)



Propst Dr. Reinhard Richter, Annette Albaum, Kita-Leitung Manuela Elias und Marion Schmitz (v. l. n. r.)

Gute Arbeitsbedingungen und Fortbildungen ein Muss

St. Elisabeth: Trägerwechsel berührt Eltern und Kinder kaum

Brilon. „Der Beitritt war nicht das große Thema, im Elternrat haben wir darüber gesprochen“, erklärt Annette Albaum. Und die Kindergartenratsvorsitzende Marion Schmitz pflichtet bei: „Den Eltern ist es wichtig, dass die Arbeit der Einrichtung weiterläuft.“ Der Beitritt der katholischen Kindertageseinrichtung St. Elisabeth, Brilon, in die Katholischen Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH geht in diesen Tagen über die Bühne, das Interesse der Eltern daran ist jedoch verschwindend gering, wie der letzte Teil der KITAZ-Serie „Von der Idee bis zum Beitritt“ zeigt.

„Natürlich habe ich alle Eltern darüber informiert, als Erstes haben wir den Beitritt im Elternrat zum Thema gemacht“, erklärt Kita-Leitung Manuela Elias. „Aber die Mitarbeiterinnen sind auch selbst positiv gestimmt, an einem Informationsabend für die Mitarbeiter wurde von den Führungskräften der gem. GmbH über den Beitritt informiert, und wir haben zwei Festverträge mehr über den neuen Träger einrichten können, das hat natürlich Verunsicherungen verhindert“, so Manuela Elias. Ähnlich sieht das auch Briloner Propst Dr. Reinhard Richter: „Die Kinder und Eltern werden kaum von dem Trägerwechsel berührt, in erster Linie sind die Kirchenstände und die Mitarbeiter betroffen.“ Zudem sei der neue Träger in „unser System“ eingebunden, die Kirchenvorstände sind im Gemeindeverband vertreten. Dr. Richters Devise: „Wir müssen nur richtige Aufklärung betreiben, die Einrichtung bleibt doch im Bereich der Kirchengemeinde.“

Die Erwartungshaltung der Eltern an den neuen Träger

sind vielschichtig, wie die beiden Elternratsvertreter Marion Schmitz und Annette Albaum wissen. „Wir erwarten weiterhin gutes und qualifiziertes Personal, Sprachförderung und Integration sind uns wichtig“, erklärt Marion Schmitz, die mit diesen Themen selbst als Lehrerin zu tun hat. „Aber wir wollen auch gute Arbeitsbedingungen und Fortbildungen für die Mitarbeiterinnen, das muss gewährleistet werden“, erklärt Marion Schmitz. Annette Albaum findet es auch wichtig, dass der Träger ein katholischer bleibt. „Wir möchten, dass unsere Kinder eine religiöse Erziehung genießen, oft bleibt das bei der wenigen Zeit im Familienleben auf der Strecke“, so die Betriebswirtin, die verschiedenen Angebote der Kita seien da genau richtig. Das treffe auch auf die Elternarbeit der Einrichtung zu. „Man muss hier genau das richtige Maß finden“, weiß auch Kita-Leitung Elias. „Eltern wollen nicht ständig bespaßt werden, wenn, dann soll auch die ganze Familie angesprochen werden.“

Das zeigt sich auch im Hinblick auf den Stellenwert des katholischen Profils. Annette Albaum und Marion Schmitz glauben nicht, dass sie einen weiteren Weg zur Kita in Kauf nehmen würden, nur damit die Einrichtung in katholischer Trägerschaft ist. Propst Dr. Richter weiß deshalb auch, dass es das Angebot von drei katholischen Einrichtungen in der Briloner Innenstadt nur so lange geben wird, wie es finanziell zu stemmen sei. Dr. Richter zieht im Hinblick auf die Arbeit der Kitas gerne das Gleichnis des Sämanns heran. „Wir können hier die Saat für den Glauben werfen, aber ob sie aufgeht, darauf haben wir kaum Einfluss.“ Manuela Elias und ihr Team

von der St.-Elisabeth-Kindertageseinrichtung bemühen sich jedenfalls redlich um das Ausbringen der Saat. „Die geleistete Arbeit ist wirklich gut und engagiert“, so Annette Albaum. In der Fastenzeit wurde ein Ostergarten gebaut, es werden Kindergartengottesdienste gestaltet und gefeiert, ein Familienbibeltag angeboten, Feste im Kirchenjahr thematisch aufgegriffen und gefeiert, und die Mitarbeiterinnen nutzen vielfach die Möglichkeit zur Weiterqualifizierung im Bereich der religiös-theologischen Bildung. Und natürlich gibt es noch andere Projekte im Bereich der Elternarbeit. „Wir bieten Kennlernnachmittage für Eltern und Kinder während der Eingewöhnungsphase, bieten eine gemeinsame Verkehrserziehung an, organisieren Elternabende oder Vater-Kind-Aktionen“, berichtet Manuela Elias über das Angebot von Eltern- oder Familienbildungsarbeit, Elternpartizipation und Elternberatung. „Die Zusammenarbeit von Elternhaus und Kita ist für die Einrichtung von zentraler Bedeutung“, so Manuela Elias. ■

Dirk Lankowski



Erste Stufe der KiBiz-Revision passiert Landtag

Letztes Kita-Jahr beitragsfrei / CDU und SPD kritisieren falsche Prioritätensetzung



SPD-Familienministerin
Ute Schäfer

Düsseldorf. Es war eines der zentralen Versprechen der rot-grünen Regierung. Noch kurz vor den Ferien hat der NRW-Landtag grünes Licht für das kostenlose letzte Kindergartenjahr gegeben. CDU und FDP kritisieren die Maßnahme.

Die Linkspartei bescherte SPD und Grünen die Mehrheit für die erste Änderung des Kinderbildungsgesetzes, kurz KiBiz. Damit fällt ab August der Elternbeitrag für das letzte Kindergartenjahr vor der Einschulung weg. Für Familienministerin Ute Schäfer (SPD) ist der Einstieg in die Gebührenfreiheit dringend notwendig. „Wir tun etwas Gutes für junge Familien in NRW“, sagte die Ministerin. Für Kita-Gebühren und Essensgeld würden schnell über 300 Euro im Monat zusammenkommen. Nach Angaben des Familienministeriums werden rund 140 000 Kinder von der Änderung profitieren.

Dass die ersten Kita-Jahre in dieser Legislatur noch kostenlos werden, erscheint unwahrscheinlich. Familienministerin Schäfer will eine komplette Beitragsfreiheit für Kinder zwischen drei und sechs Jahren erreichen. Die Grünen sehen dafür jedoch in dieser Legislatur keinen Spielraum aufgrund der kritischen

Haushaltslage. Mit der ersten Änderung des KiBiz verbessert NRW auch die U3-Betreuung: 124 Millionen Euro werden zusätzlich für Ergänzungskräfte in den Kitas bereitgestellt. Im Gesetzentwurf waren 100 Millionen Euro eingeplant, die im Zuge der Beratungen um 24 Millionen Euro auf Antrag der Linkspartei erhöht wurden. Die Betreuungspauschale pro Kind und Jahr für die Kleinsten unter drei steigt damit auf 1400 bis 2200 Euro – abhängig von der Betreuungszeit.

INFO

Das nordrhein-westfälische Familienministerium stellt allen Kindertageseinrichtungen Flyer zu den Änderungen des sogenannten Kinderbildungsgesetzes zur Verfügung, damit auch die Einrichtungen Eltern und Mitarbeiter über die Neuerungen informieren können.

Daneben werden die 2700 Familienzentren stärker gefördert. Der Zuschuss erhöht sich von 12 000 auf 13 000 Euro im Jahr. Zentren in sozialen Brennpunkten bekommen 1000 Euro jährlich mehr. In einem zweiten Schritt der KiBiz-Reform will die rot-grüne Minderheitsregierung die frühkindliche Bildung im Kindergarten verbessern.

Bernhard Tenhumberg, Sprecher der CDU-Landtagsfraktion NRW im Bereich Kinder, Jugend und Familie (CDU), meint dazu: „Das Revisionsverfahren war von Beginn an nicht ergebnisoffen. Entgegen allen fachlichen Empfehlungen setzt Rot-Grün auf eine Beitragsfreiheit im letzten Kita-Jahr, statt weitere

Qualitätsverbesserungen zuzulassen.“ Durch diese falsche Prioritätensetzung seien die Kinder letztlich die doppelten Verlierer, sie kämen nicht in den Genuss von Verbesserungen in der Betreuungsqualität und müssten obendrein später den von Rot-Grün angehäuften Schuldenberg der beschlossenen kreditfinanzierten Elternbeitragsfreiheit abbezahlen. „Für die Einlösung ihres Wahlversprechens nimmt Rot-Grün diese soziale Ungerechtigkeit leichtfertig in Kauf. Das ist unseriös und das Gegenteil von nachhaltiger Familienpolitik“, so Bernhard Tenhumberg. Familienministerin Ute Schäfer hat unterdessen Eltern sowie Erzieherinnen und Erzieher aufgerufen, sich mit ihren Fragen zu den Änderungen des sogenannten Kinderbildungsgesetzes direkt an die Landesregierung zu wenden. Im Rahmen des Bilanz-Dialogforums der Landesregierung können Bürgerinnen und Bürger unter www.unser.nrw.de dazu ihre Fragen an die Familienministerin stellen. ■

Dirk Lankowski



Bernhard Tenhumberg, Sprecher der CDU-Landtagsfraktion NRW



KitaPLUS: eine für alle

Effiziente Software für 2500 kath. Kitas

KITAZ-Redakteurin Beatrix Neuhaus im Gespräch mit Raimund Eilebrecht vom Erzbischöflichen Generalvikariat, Abteilungsleiter in der Hauptabteilung Finanzen, über Sinn und Funktion der einheitlichen Verwaltungssoftware KitaPLUS:

Mit KitaPLUS wurde eine einheitliche Software für die etwa 2500 kath. Kitas aller (Erz-)Bistümer in NRW entwickelt. Warum eigentlich?

Uns ging es darum, die notwendige Verwaltung und den Austausch von Informationen zwischen den Kindertageseinrichtungen und dem Träger zeitsparend und effizient zu gestalten. Gleichzeitig sollte eine einheitliche Datenbank für die hohen Schutzanforderungen für sensible personenbezogene Daten zu erfüllen. Das Programm soll die Arbeitsabläufe begleiten. Von der Aufnahme bis zur Entlassung eines Kindes werden sämtliche Arbeitsprozesse abgebildet und unterstützt.

Der Informationsaustausch soll also zeitsparend und effizient sein. Konkret: eine Entlastung in Sachen Bürokratie?

Ich sage es mal so: Am deutlichsten wird die Entlastung für diejenigen Einrichtungen spürbar werden, die bisher nur mit allgemeiner Bürosoftware oder ganz ohne Unterstützung eines Kita-Verwaltungsprogramms geleitet wurden. Die Arbeit für und mit den Kindern hat aber weiterhin Vorrang vor der Verwaltungsarbeit. Darum haben wir Wert darauf gelegt, dass die Bedienung intuitiv und ohne langwierige Einarbeitung erfolgen kann.

Wie wird die neue Software die Arbeitsabläufe am Kita-Schreibtisch verändern?

Die Anforderungen an die Einrichtungsleitungen sind in den letzten Jahren beständig gewachsen. Man denke nur an mehr Personal durch die erweiterte U3-

Betreuung, immer differenziertere Betreuungsangebote oder die Dokumentation von Bildungsfortschritten für jedes Kind. KitaPLUS bietet verschiedene Module, die speziell für diese Aufgaben entwickelt wurden. Die Veränderungen können da sehr unterschiedlich ausfallen, je nach dem Betreuungsangebot und der betrieblichen Organisation vor Ort.

Zahlen die gem. GmbHs die Software selbst?

Nein. Die Kosten werden über die Kirchensteuermittel finanziert. Die Einrichtungen müssen lediglich die Kosten für Internetanbindung sowie die notwendige Computerausstattung – falls nicht schon vorhanden – tragen.

An der inhaltlichen Erstellung des Programms haben alle fünf (Erz-)Bistümer in NRW, Einrichtungsleitungen, Mitarbeiter von Gemeindeverbänden sowie Vertreter der Generalvikariate und der Caritasverbände mitgeholfen. Wie läuft die Einführung in den Kitas ab?

KitaPLUS wird in drei Stufen programmiert, von denen die erste planmäßig zum 1. August freigeschaltet wurde. Die ersten Rückmeldungen zur Ergonomie und zur Bedienung sind sehr positiv. Eine breite Einführung der Software im Erzbistum Paderborn wird aber zunächst durch eine Pilotphase mit einigen Einrichtungen vorbereitet, um die programmierten Funktionen vorab ausgiebig zu testen. Vor dem konkreten Start von KitaPLUS wird es für bis zu zwei Beschäftigte jeder Einrichtung eine eintägige Schulung direkt an dem Programm geben. Die Schulungen werden in Zusammenarbeit mit den katholischen Bildungsstätten angeboten. So erreichen wir eine flächendeckende und ortsnahe Umsetzung. Die Einzelheiten der Anmeldung werden zur Zeit mit den Gemeindeverbänden und Kita-gGmbH's erarbeitet.

Wann werden alle Einrichtungen die neue Software haben und damit arbeiten?

Derzeit wird im Erzbistum Paderborn mit Hochdruck die Netzanbindung für die Einrichtungen aufgebaut. Wir erwarten, dass im Laufe dieses Kindergartenjahres die weitaus meisten Einrichtungen angeschlossen werden können. ■

Beatrix Neuhaus



Raimund Eilebrecht, Abteilungsleiter in der Hauptabteilung Finanzen im Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn

WIR GRATULIEREN ...

zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Birgit Bükler-Schulte, Kath. Kindergarten St. Bonifatius, Lippstadt
Reinhild Lubbe, Kath. Kindergarten Charvinstift, Warburg
Ute Fortmeier, Kath. Kindergarten St. Heinrich und Kunigunde, Schloß Neuhaus
Anita Flore, Kath. Kindergarten St. Martin, Menden
Maria-Luise Wesselmann, St. Michael, Dortmund
Sabine Diecks, St. Petrus Canisius, Dortmund
Ulrike Kohut, St. Bonifatius, Dortmund
Dorothe Polarchowski, Forum Bartoldus, Dortmund

zum 40-jährigen Dienstjubiläum

Ingeborg Buchwald, Kath. Kindergarten St. Elisabeth, Bad Westernkotten
Siglinde Markmann, Kath. Kindergarten St. Petrus und Andreas, Brilon
Renate Jäger, Kath. Kindergarten St. Petrus und Andreas, Brilon
Rita Hester, Kath. Kindergarten St. Elisabeth, Brilon
Ingrid Klagges, Kath. Kindergarten Christkönig, Bestwig
Marlies Mumberg, Kath. Kindergarten St. Joseph, Witten
Ingrid Henrich, Kath. Kindergarten Maria Rast, Siegen
Gabriele Kaczinski, Liebfrauen, Dortmund

zum 50-jährigen Dienstjubiläum

Bettina Bröker, Kath. Kindergarten St. Georg, Hamm

zum Ruhestand

Dorothea Tönne, Kath. Kindergarten Christkönig, Bestwig
Angela Petiti, Kath. Kindergarten St. Josef, Hagen
Marlies Mumberg, Kath. Kindergarten St. Joseph, Witten
Cäcilia Walkenbach, Kath. Kindergarten St. Josef, Bamenohl



IMPRESSUM

„KITAZ“
Zeitung für die
Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter katholischer
Kindertageseinrichtungen
in Trägerschaft gem. GmbHs
im Erzbistum Paderborn

VERANTWÖRTLICH
Katholische
Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Heinz-Ulrich Rührer
Severinstraße 12
59494 Soest
Telefon 02921 3582-0

REDAKTION
Dirk Lankowski
Beatrix Neuhaus
redaktion@kitaz.de

GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH
Warstein
www.mues-schrewe.de

FOTOS
Fotolia, Photocase,
iStockphoto
Mues + Schrewe, privat

DRUCK
Bitter & Loose
Greven